



Die freie Aussicht in das ofne Feld hat ihre eigenthümlichen Annehmlichkeiten, und das Gemüth muß bei dem Anblicke der Heerden in den Weiden, und des Landmans in der Erndte, von einer sanften Fröhlichkeit durchdrungen werden. Eine Heerde, den Reichtum der Dörfer, im fetten Grase für uns ihre Euter mit süßer Milch füllen, und sie unter einem frohen Geläute ihrer Glocken, unter einem heitern, von keiner Seuche an-



gesteckten Himmel, auf der Weide zerstreuet herumirren, sie bald die Wärme der Sonne, bald die Kühle des Schattens, bald die Erfrischungen des Wassers suchen sehen; dies ist eins der vergnügtesten Landstücke, die man nur haben kan, und welche die größten Dichter für würdig gehalten, mit in ihre Schilderungen einzumischen *). Und welche unerwartete Belustigung, wenn das Auge auf dem befruchteten Gipfel gethürmter Berge ganze Heerden weiden siehet! Hier

*) Nunc etiam pecudes umbras et frigora captant.

Mille meae ficulis errant in montibus agnae.

VIRG.

— In reducta valle mugientium
Prospectat errantes greges.

Te greges centum ficulaeque circum
Mugiant vaccae.

Tu (fons) frigus amabile
Fessis vomere tauris
Praebes, et pecori vago.

Iam pastor umbras cum grege languido
Riuumque fessus quaerit.

HORAT.



irren sie in den vertraulichen Wolken umher,
 und ein dumpfes Gebrül der Kinder, das
 man nur in den Tiefen zu hören gewohnt
 ist, durchschallet die Höhen. Die Schaar ge-
 sellschaftlicher Hirten macht, ohne weibliche
 Hülfe, den benachbarten Himmel zum Zeu-
 gen ihres Fleisses, und ihrer Unschuld; ihre
 Tage, die anstat der Nacht, nur mit einer
 sanften Dämmerung abwechseln, wallen ih-
 nen in ihren kleinen Hütten in einer stillen
 Einförmigkeit, getheilt zwischen Arbeit und
 Ruhe, vorüber; ihr Herz ist, so weit sie von
 der Erde erhöht sind, über Reid und Kum-
 mer und Sorgen erhaben; und Scherz und
 Spiel und Freundschaft, und ein von Ge-
 sang und Horn gewektes Echo lassen sie die
 ganze Welt, nur nicht ihre entfernten Gala-
 theen vergessen, deren Ruhm sie oft in müß-
 igen Stunden das öde Gebürge wiederhallen
 lehren. Aber so bald die abgegraseten Wei-
 den anfangen, vom nächtlichen Reife star,
 dem umwölkten Mittag entgegen zu trauern,
 und der Herbst, von Sturm und rauhen Ne-
 bel begleitet, die Berge mit frühen Flokken
 überschleiert; dann steigen die fetten Heerden
 wie



wieder zu ihren Dörfern hinab, dann verbreiten ihre Schellen laute Wollust durch den weiten Zug, dann schwärmen sie brüllend den bekanten Ställen zu, dann führen die jauchzenden Stiere die knarrenden Wagen, belastet mit den reichen Früchten der Euter, dann eilen die Hirten, froh mit Kränzen geschmückt, unter dem Getöse ihrer sehnsuchterregenden Hörner, dem Zuruf ihrer Geliebten entgegen, in deren Armen ihnen lange Winterfreuden den Schmerz der Abwesenheit unaussprechlich versüßen.

Eben so viele Reizungen muß ein ieder gefühlvoller Zuschauer der ländlichen Scenen an der Erndte wahrnehmen, von welcher so viel für das Glück des Landmans, und für die Wohlfahrt eines ganzen Staates abhängt. Wenn Mühe und Schweiß angewendet sind, eine Wiese zu befruchten, oder einen Acker zu pflügen, und zu besäen; so erwachet die stille Hofnung der Erndte in dem Herzen des Landmans, er erwartet mit Zuversicht den Segen der Witterung, er höret schon von Ferne seine Sichel in dem reifen Getraide rauschen, und siehet schon eine iede Garbe in seine Scheuren



einführen. Die Wiesen sind die ersten Schau-
 plätze, auf welchen er die Früchte der Natur,
 und seines Fleisses einsamlet; und dieieni-
 gen, die in der Nachbarschaft unsrer som-
 merlichen Wohnung liegen, ließen uns das
 Vergnügen genießen, diesen frohen Beschäf-
 tigungen zuzusehen. Wie frisch und lebhaft
 war nicht die Gestalt der Wiesen, ehe sie vom
 Fusse des Schnitters betreten wurden? Das
 Gras war zu einer fruchtbaren Höhe empor-
 gewachsen; die gemischte Farbe des Grüns,
 und der bunten Blumen, die überall hervor-
 schimmerten, reizten mehr, als persische Ta-
 pezereien; und die erquickenden Gerüche, die
 aus ihnen emporstiegen, kamen uns oft auf
 einem Spaziergange in der kühlen Dämme-
 rung entgegen. Aber wie bald sind nicht alle
 diese vereinigten Annehmlichkeiten den Wie-
 sen genommen? Die Sense fuhr in das dik-
 ke Gras, hauete es nieder, und warf es in
 gleichen Haufen zur Seite; hundert geschäf-
 tige Hände zerstreueten es vor den troknen-
 den Strahlen der Sonne; und häuften es
 bald wieder zu Hügeln auf, und verwandel-
 ten die Ebene in lauter kleine Berge; die Land-

heute
 die
 herb
 gep
 sch
 frohl
 ein.
 Zeit be
 len den
 Dorfer
 rungs
 auf we
 speiset
 den Ge
 hinen
 Gewerbe
 in wir
 haben
 einen
 Gras
 solte un
 Einsam
 er die
 ellen,
 und d



leute fangen ihre Freude; die Stiere führten die Wagen, begleitet von langen Schatten, herbei, auf welchen ihre eingesamlete Nahrung gepreßt geladen ward, vergassen die Beschwerten des Zuges, und eilten mit einem fröhlichen Gebrül in die gefüllten Scheuern ein. Mit welchem Nutzen war nicht diese Zeit bereichert? Die Einkünfte der Wiesen geben dem Vieh die Erhaltung, welches den Dörfern und Städten die vortreflichsten Nahrungsmittel liefert; es beackert das Feld, auf welchem das Getraide gebauet wird; es speiset mit seiner Milch und seinem Fleische den Geringen und den Großen; und breitet seinen Nutzen in viele andere menschlichen Gewerbe und Beschäftigungen aus. Würden wir diese Nothwendigkeiten und Vortheile haben, wenn die Natur nicht in der Erde einen Schatz der Fruchtbarkeit gelegt hätte, Gras und Kräuter hervorzubringen? Und was sollte unserm Herzen natürlicher sein, als bei der Einsamlung des Heues sich dessen zu erinnern, der die Berge von oben feuchtet, der Brunnen quellen, und Gras wachsen läffet für die Thiere, und dem Viehe sein Futter giebt?



Die abgemäheten Wiesen hatten ihren äußern Schmutz verlohren; aber nichts desto weniger behielten sie ihren Werth. So bleiben die höhern Reizzungen der Liebe und der Freundschaft, wenn auch die Sichel der Jahre die Schönheiten des Gesichtes vertilget, und die Munterkeit des Witzes ausgeblühet hat; und so fühlet ein grosser Geist noch in sich seine Würde, wenn die siegende Verfolgung seiner Feinde ihm Aemter, und Bänder und Sterne raubet, und er nicht mehr vor den Augen des blödsichtigen Pöbels glänzet. Die abgemäheten Wiesen hatten die Erstlinge des Jahres abgetragen; aber nichts desto weniger arbeiteten sie, ein anderes Gras wieder zu erzeugen, und wurden bald zu einer neuen Erndte reif. So bestrebet sich der Weise, wenn er der Welt durch wichtige Entdeckungen und grosse Tugenden genuzzet, zu neuen edlen Handlungen, und, ohne von dem Eigennutze eines Antriebes zu bedürfen, erschöpfet er seine ganze Kraft, um für das Glück seiner Nebenmenschen zu wirken.

Eben so angenehm, als es ist, der Heuerndte beizuwohnen; eben so vieles Ergöze

gend
des
hof
seine
gesti
Aug
der i
mer d
volle
wegt
Welle
die A
verfü
ter.
holet d
sein Bl
D!
von d
futter
Hüge
Güter
versch
für di
den we
die



zende hat auch der Anblick der Einsamlung des Getraides, welche dem Landman seine Hoffnungen erfüllet, und ihm den Schweiß seiner Arbeit mit Ueberfluß belohnet. Ausgestreckt in die weite Ferne, deren Gränze das Auge kaum messen kan, glänzen die Kornfelder in einem gelben Schmucke, dessen Schimmer die Strahlen der Sonne erhöhen; das volle Getraide waltet, von den Winden bewegt, die sich auf demselben wälzen, wie Wellen des Meeres, auf und nieder; und die Aehren von der Last ihrer Fülle gebeugt, verkündigen ihre Reise, und rufen den Schnitter. Wie fröhlich eilet er in das Feld, und holet den Segen, dem ihm die Erde, und sein Fleiß in die Hände liefert!

O! dreimal glücklicher Landman, der du von den Mauern deiner Alpen beschützt, in futterreichen Thälern, und auf kornvollen Hügeln einen sichern Reichthum angeerbter Güter besizgest, nicht für die Wollüste eines verschwenderischen Tyrannen, sondern allein für dich und deine Nachkommen deine Heerden weidest, und von deinen Aekern samlest, und die Früchte der Natur, die unter deinen



Händen bearbeitet erwachsen, in Hütten verzehrest, wo Friede und Vergnügen sich mit einer edlen Einfalt vereinigen! Wer kan deine gesegneten Wohnungen erblicken, oder dich in den ländlichen Beschäftigungen auf dem Felde sehen, ohne mit einem Herzen voll Freude an deinem Zustande Antheil zu nehmen, und andern Dörfern, die in Sklaverei und Armuth schmachten, zur Ehre der menschlichen Gesellschaft, einen gleichen Besitz des Glückes anzuwünschen? So oft du die Sonne deine Berge bestrahlen, und auf ihren befruchteten Abhängen dein Getraide reifen siehest, oder im anliegenden Thale das Gebölke deiner Heerden hörst; so oft empfinde, wie glücklich der Mensch ist, der, gesichert vor den Anfällen der Ungerechtigkeit, sein Eigenthum unter einem wohlthätigen Himmel genießet; und so oft deine Frolockungen im Lande ertönen, oder du gelagert, unter dem grünen Schatten der von deinen Händen gepflanzten Fruchtbäume, Lieder von Ruhe und Freiheit dem Wiederhalle vorsingest, so müssen sie zugleich eben so viele ausbrechende Stimmen der Dankbarkeit gegen

den
regi
Nat
Bel
glei
nach
ge E
die de
ben, de
sen re
gen g
folge
fir ve
ausit
als de
dem,
lich ge
hende
terho
streue
sten u
und
wild;
Heis
une R



den sein, welcher das Schicksal der Völker regieret. Die Zufriedenheit mit dem, was Natur und Arbeitsamkeit geben, und die Bedürfnisse des Lebens zu stillen genung ist, gleich fern vom Ekel und von Lüsternheit nach fremden Gütern, und die liebenswürdige Einfalt der Sitten waren die Tugenden, die deine Vorfahren zu einem Glücke erhoben, dessen sie so vergnügt genossen, und dessen reiche Ausströmungen bis zu deinen Tagen gedrungen sind. Folge, geliebtes Volk, folge immer ihren würdigen Grundsätzen; sie verlassen, ist der Weg zum Elende, und sie ausüben, heißt sich so lange glücklich machen, als deine Gebürge, und ihre Loblieder von dem, der sich schon allein in ihnen unsterblich gesungen hat, reizen, und die entweichenden Strahlen der Abendsonne das Wetterhorn mit einem sanften Purpurglanze bestreuen werden. Zwar ist dein Land von Felsen ungeheurer Felsen, von kieseligem Boden, und von dicken Gebüsch und Wäldern wild; aber die Natur gab es dir, um deinen Fleiß zum Muster deiner Nachbarn, und deine Kunst im Ackerbaue zum Reide der Völ-



ker zu machen. Zwar flattern auf deinen Strömen keine prächtigen vom Winde begünstigten Segel, die dir Indiens Schätze zuführen; aber deine Flüsse, glücklicher, als wenn sie dir aus entfernten Reichen in dem Ueberflusse entbehrlicher Güter Laster und Elend brächten, tragen auf stolzen Wellen den Segen deines Landes, die Einkünfte deiner Acker, und deiner Weinberge zu deinen eigenen Städten hin, und du empfindest nicht den Mangel in deinen Hütten, indeß daß andere Völker sich von deinem Getraide sättigten. Zwar decken meilenlange Berge von Schnee, welche unaufhörlich bis zum Himmel hinanwachsen, welche die alles durchdringenden Strahlen der Mittagssonne seit Jahrhunderten umsonst bekämpft haben, wo Gletscher andere Gletscher anstarren, und Schrefnisse sich über einander häufen, Wüsten von ewigen Eisklumpen unförmlich und wild, welche ein gräßlicher Winter thürmet, und thürmet wird, einen Theil deines Landes; aber eben diese enthalten die Quellen der Flüsse, die du aus der ersten Hand der Natur empfängst, und die, wenn sie deine Gefilde zur Frucht-

bart
Eur
steig
Fre
Gen
theil
bilde
unben
Anstif
let, die
aufro
genst
merk
weiße
in der
lich um
Volke
vom
Blut
nie e

Arb
Quo



barkeit gewässert haben, zu dem niedrigen Europa mit der Fülle ihres Segens hinabsteigen, der Reinigkeit der Luft, die deine Freunde und deine Heerden vor verderbenden Seuchen bewahret, und hundert anderer Vortheile und Wunder, die sich in ihnen für dich bilden. Zwar finden sich bei dir fürchterliche unbewohnbare Gebürge, davon schon der bloße Anblick mit einem stummen Erstaunen erfüllet, die dem Himmel, der sie zu seinem Ruhme aufwarf, mit einer stillen Ehrfurcht entgegensteigen, an deren Füsse Riesen, wie unbenutzte Ameisen, kriechen, um deren Mitte weisse Nebel zwischen schwarzen Wäldern, die in der Luft zu schweben scheinen, unaufhörlich umhertwallen, und Regenströme aus den Wolken herabschäumen; wilde Einöden voll vom melancholischen Schauer, wo nie eine Blume duftete, nie eine Sense rauschte y), nie eine zärtliche Hirtin ihre Schmerzen wei-

L 5

y) *Pigris vbi nulla campis
Arbor aestiua recreatur aura;
Quod latus mundi nebulae, malusque
Iupiter vrget.*
HORAT. *Od. XXII. lib. I.*



nete, oder in seufzenden Liedern ihren Geliebten rief, wo nur Adler und Raubvögel herrschen, und die traurige Stille mit dem grauenvollen Geschrei, mit welchem sie kämpfend ihre Beute vertheilen, unterbrechen; dunkle Abgründe, wohin sich kein Blick der Sonne senkt, und die nie anders, als vom Feuer schrecklicher Blitze, erhellet worden: aber die gütige Natur hat dir nichts entzogen, sie hat dir Land genug gelassen, um dich und deine Nachkommen in Reichthum zu ernähren, und tausend Arme, die im Hunger dem Tode entgegenschmachten, könnten ihr Leben noch von dem Ueberflusse deiner Güter erhalten. Und wenn deine rauhen Gebürge sich freiwillig in fruchtbare Ebenen herabsenkten, wenn zwischen deinen Städten und Dörfern nur grasvolle Wiesen grüneten, und nur reiche Erndten walleten, wenn selbst deine Eisberge sich in futtervolle Hügel verwandelten, und nur von deinen Heerden schwer wären; was würde dir diese Veränderung nützen, wenn dich das Joch harter Gesetze, und ein tyrannischer Willkühr drückte, wenn die mächtigen Lüfte eines gekrönten

Um
gen
tur
du
du f
hier
welche
schen
her so
sich d
Felsen
zende
die w
von de
erschall
Gerech
get, d
lange
werth
hen,
läste
liegen.
Mei
liffe d



Unmenschen dir das aus den vergebens ringenden Händen entrissen, was dir die Natur gäbe, und dein Fleis einsamlete?

Und so bist du es denn, göttliche Freiheit, du erstes Geschenk der mütterlichen Natur, du fruchtbare Schöpferin der Freude, die du hier den Landman ein Leben genießten lässest, welches die schönste Nachbildung der arcadischen Glückseligkeit zu sein scheint. Unter deiner sanften Regierung belebet und begeistert sich die Liebe zum Vaterlande; die rauhen Felsen verändern sich, und nehmen die reizende Gestalt eines fetten Erdreiches an; und die wüste Einöde wird ein Lustgefilde, das von der Vergnügbarkeit beglückter Menschen erschallet. Werde niemals müde, mit der Gerechtigkeit und dem Heldenmuth vereinigt, diese Hütten zu bewohnen, die schon lange von deinem Segen erfüllet, und die es werth sind, noch durch dich beschützt zu stehen, wenn die Tronen und marmorne Paläste tyrannischer Monarchen umgestürzt liegen.

Meine Gedanken schweiften bei dem Anblicke der Erndte auf das Glück derer aus,



welche sie einsamen, und mein Herz ward von einer frölichen Begeisterung erwärmet. Ich kehre noch einige Augenblicke zu der kornreichen Erndte zurück. Wenn man einen Ueberfluß von Gras und Getraide aus einem Boden emporsteigen siehet, den die Natur verwahrloset hat, und der mit hartem Kies bedeckt ist; so muß man auf der einen Seite die unüberwindliche Neigung zum Vaterlande rühmen, und auf der andern den unermüdeten Fleiß des Landmans, und die weisen Einrichtungen bewundern, welche die Beförderung des Ackerbaues zur Absicht haben; gewiß eine der wohlthätigsten Einrichtungen, die man nur in der menschlichen Gesellschaft finden kan. Solche Männer, welche die Kenntnisse in der Verbesserung des Feldbaues erweitern, und deren Erfindungen einen so unmittelbaren Einfluß in die Glückseligkeit so vieler Menschen haben, verdienen mit mehrerm Rechte Ehrensäulen, als Ceres und Bacchus, denen die Fabel des Alterthums den Ruhm andichtet, in dieser Wissenschaft den ersten Unterricht gegeben zu haben. Jetzt grünen da Wiesen, wo eine öde

Die
Ger
eine
das
die
Beif
dige
weige
Ueberf
nungs
unter
Weld
schen
gemei
nicht
Schöp
des Lan
tet, u
das
hält,
mende
nicht
die m
en m
in May
hm, un



Wüste war; ietzt wallen da reife Saaten der Sense entgegen, wo ein steinigter Boden in einer dürren Unfruchtbarkeit lag; ietzt hat das weite Land seinen Schmuck, und trägt die Spuren eines Fleisses, der durch den Beistand der Kunst der Erde die Nothwendigkeiten des Lebens abzwang, die sie verweigerte; ietzt ist der Mangel verjaget, und Ueberfluß und Freude herrschet in den Wohnungen des Landmans, und belebet ihn unter seiner Arbeit mit neuen Hoffnungen. Welche Beschäftigung ist wohl dem Menschen nützlicher, und seinen Bedürfnissen angemessener, als der Ackerbau? Und war er nicht darum die erste Sorge, die ihm der Schöpfer empfahl? Ist nicht die Bebauung des Landes ein Geschäft, das den Leib stärket, und der Gesundheit Dauer giebt, das das Gemüth in einer beständigen Ruhe erhält, und es vor wilden Begierden und stürmenden Leidenschaften bewahret? Ist es nicht ein sanftes Vergnügen, aus der Erde, die man selbst bearbeitet hat, den Saamen, den man selbst hineingestreuet hat, vor seinen Augen emporkeimen, und reifen zu sehen, und sich mit den Früchten zu sättigen,



die man selbst gebauet hat? Daher dürfen wir uns nicht verwundern, daß nicht allein sehr viele der Alten, und zwar ihre größten Schriftsteller, vom Ackerbau geschrieben, sondern auch Helden ihre siegreichen Hände, die das Vaterland vertheidiget, an den Pflug gelegt, und ihn gleichsam mit ihren Lorbeern umwunden haben. Und welche Quelle der Erhaltung ist dem Menschen näher, und zugleich reicher, als der Ackerbau? Ist es nicht ein Betragen, welches den Unverstand der Menschen verräth, in einem entfernten Peru seine Nahrung zu suchen, da uns ein kleines mit Sorgfalt bebauetes Feld alles, was zu unsrer Erhaltung nöthig ist, anbietet? Und ist die Geschicklichkeit, der Fleiß und die Lust des Landmans zum Ackerbau, selbst bei einem harten Boden, nicht eine der vornehmsten Quellen des Reichthums und der Stärke eines Staates? Was helfen alle Werkstätte der Künste, was die zahlreichsten Kriegerheere, was ein mächtiger Handel, wenn ein Land seine Schätze gegen fremdes Getraide wieder vertauschen mus? Aber, wenn auch ganze Silberflotten in den Abgrund versinken, wenn die Bergwerke aufhören, Gold

und
bein
ne
wir
Fle
sein
ren,
seine
nn.
Nun
munt
hörlie
pfahl
des L
würfe
Ebe
die sät
gegen
alle
zu der
eingef
ter ein
und di
nd ni
hien,
man juf



und Edelsteine herauszugeben, wenn die Arbeiten der Künstler stille stehen, und das feine Gewebe des Handels zerrissen wird; so wird doch ein fruchtbares Land, und der Fleiß, der es bebauet, immer reich genug sein, das Volk und den Soldaten zu ernähren, und ein Reich in seiner Stärke, und seine Nachbarn in Ehrfurcht erhalten können. Daher sehen unsre Zeiten, daß, wie Numa den Landman mit Lobsprüchen ermunterte, und Ancus Marcus ihm unaufhörlich seine Aecker und seine Heerden empfahl, die weisesten Prinzen die Beförderung des Landbaues für eine der wichtigsten Vorwürfe einer gesunden Staatskunst halten.

Eben der Segen der Erndte hat auch die stärksten Reizungen zur Wohlthätigkeit gegen unsre Brüder. Mich deucht, daß es allemal ein betrübender Anblick ist, wenn man zu der Zeit, wo ein Ueberfluß von Getraide eingeführet wird, Sperlinge und Armen unter einander auf dem leeren Felde samlen, und diese, die mit uns von einer Natur sind, und niemals zu den Thieren verstoßen sein sollten, mit vieler Mühe einige wenige Halmen zusammen suchen siehet, um für die An-



fälle des Hungers eine dürftige Gegenwehr zu haben. Es scheint, daß diese elenden Geschöpfe, die wir so armselig herumsamlen lassen, und denen man oft noch kaum einmal diese traurige Wohlthat gönnet, nicht zu unserm Geschlechte gehören, sondern aus einer fremden Welt gekommen sind. Wann sollte uns wohl die Empfindung der Gutthätigkeit gegen unsre Nebenmenschen natürlicher sein, als eben in der Zeit, wo wir aus den Händen des unendlichen Erhalters die Fülle seines Segens empfangen? Noch in dem Augenblicke, wo unsre Scheuren mit einem reichen Vorrathe angefüllet werden, einen Armen ohne alles Gefühl des Mitleidens darben sehen können, das scheint mir eine Härte zu sein, die sich nicht recht mit der menschlichen Natur reimen läßt. Der Dürftige hat ein Recht, von den Einkünften, die uns unsre Weiden und unsre Felder tragen, seinen Antheil zu verlangen. Die Gaben der Natur sind für alle; sie wil, daß alle Geschöpfe, und dieienigen besonders, die durch die Vernunft mit einander vereiniget sind, ein ieder nach seinen Bedürfnissen, davon ernähret werden sollen. Auch für den Armen reifet in unsern



unsern Feldern das Getraide; auch für ihn wird in unsern Heerden Speise und Kleidung bereitet; auch für ihn wachsen die Früchte unsrer Gärten; auch für ihn wird in unsern Weinbergen der Trank der Erquickung gekochet. Wenn wir uns mehr für eingesetzte Verwalter, als für Eigenthümer der Gaben der Natur ansähen, wenn wir mehr für das göttliche Vergnügen der Wohlthätigkeit, als für den eigennützigen Besitz der Reichthümer, empfindlich wären; so würden wir nicht sehen können, daß der Arme, der mit uns einerlei Recht zu den Gütern dieses Lebens hat, sich für wenige Körner in unserm Felde ermüdet. Wir würden ihn in unsre Wohnungen rufen, ihm nach dem Maße unsers Ueberflusses einen Theil von den Früchten des Jahres zur Befriedigung seiner Bedürfnisse geben, die Freuden der Erndte weit edler empfinden, und durch diese Wohlthätigkeit dem Vater der Natur die erste Dankbarkeit für den Segen beweisen, der unsre Acker gekrönet, und unsre Scheuren mit den Reichthümern seiner Güte erfüllet hat.

